



Elisabethheim Havetoft

BERICHTE
INFORMATIONEN
JUNI 2015
Nr. 263



- 4 Meine Zeit in den USA
- 9 Therapeutisches Bogenschießen
- 14 Über den Tellerrand gucken
- 22 Einladung zum 127. Jahresfest

Vorwort



Verleger und Herausgeber:
 Elisabethheim Havetoft –
 Heilpädagogische Kinder- und Jugendhilfe
 in Angeln
 Pastor-Witt-Straße 6, 24873 Havetoft
 Telefon (0 46 03) 94 00-0
 Telefax (0 46 03) 94 00-15
www.elisabethheim.de
 E-Mail: post@elisabethheim.de
 Spendenkonto:
 Evangelische Bank eG
 IBAN: DE73 5206 0410 0006 4265 90
 BIC: GENODEF1EK1
 oder online spenden unter
www.elisabethheim.de
 Druck: DruckZentrum Neumünster
 Rungestraße 4, 24537 Neumünster
www.druckzentrum-neumuenster.de

Titelbild:
 Bogenschießen wird therapeutisch eingesetzt.

Liebe Freundinnen und Freunde
 des Elisabethheimes Havetoft
 wenn Sie unsere Berichte durch-
 blättern, werden Sie merken, wie
 international die Jugendhilfe und
 damit das Elisabethheim Havetoft
 geworden ist. Kinder und Mitar-
 beiter mit Wurzeln in mindesten
 zwölf Ländern leben bei uns fried-
 lich zusammen und profitieren
 voneinander.

Sich persönlich zu kennen ist ein
 wesentlicher Baustein für Frieden
 und gegen Hass. Wir wünschen
 uns, dass sich alle, oftmals see-
 lisch verletzten Kinder angenom-
 men fühlen, einerlei aus welcher
 Region sie selbst oder ihre Eltern
 ursprünglich stammen.

Sie tragen durch Ihre Unterstüt-
 zung unserer Arbeit hierzu bei, ha-
 ben Sie ganz herzlichen Dank
 dafür!

Am 21. Juni feiern wir unter dem
 Motto „angenommen“ 127 Jahre
 Elisabethheim Havetoft. Feiern Sie
 doch mit!

Mit herzlichen Grüßen
 Ihr Christian Oehler
 und das Redaktionsteam



Annahme verweigert

Pastor Jörg Arndt, Havetoft

„ANNAHME VERWEIGERT“, verkündet der rote Stempel auf dem Briefumschlag. Seufzend dreht sie ihn in der Hand. Sie hatte sich viel Mühe mit diesem Brief gegeben. Alles vergeblich, wenn der Empfänger ihn nicht einmal liest.

Angenommen. . . . Angenommen, wir würden einander annehmen, wie jemand einen Brief annimmt. Vorbehaltlos. Neugierig vielleicht oder sogar voller Vorfreude. Einfach öffnen und den Inhalt kennenlernen.

Was in einem Menschen steckt, erfahren wir nur, wenn wir ihn annehmen und ihm so die Möglichkeit geben, sich zu öffnen.

Stattdessen heißt es viel zu oft:

„Annahme verweigert“. Der ist zu fett. Die ist hässlich. Auf den lasse ich mich nicht ein, der kann ja nicht mal richtig Deutsch. Mit Schwulen rede ich nicht. Vor Dunkelhäutigen habe ich Angst. Die Flüchtlinge sollen bleiben, wo sie sind. Wir brauchen keine Muslime in unserem Land.

»Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat, zu Gottes Lob«. (Römer 15,7)

Paulus schreibt diese Worte an die Christen in Rom und stellt damit einen Grundsatz für das Miteinander in der Gemeinde auf. Nur so kann geistliche Gemeinschaft funktionieren. Nur so, dass Menschen einander nicht vorab aussortieren, sondern den anderen sehen als jemanden, den Christus zu lieben in der Lage ist. Nur so können sich Menschen auch verändern – in einem Klima grundsätzlicher Liebe und Annahme.

Manche blühen regelrecht auf, wenn sie zum ersten Mal in ihrem Leben erfahren, dass sie angenommen sind. Manche testen diese Annahme zunächst misstrauisch aus, wollen wissen, wie weit sie reicht, bevor sie sich darauf einlassen. Aber sie spüren: Es ist ein Lebenselixier. Und auch über die Grenzen der christlichen Gemeinschaft hinaus ist es ein gutes Lebensmotto und der Schlüssel zum Frieden.

„Every day is a great day.“

Meine Zeit als Austauschschüler in den USA

Cihan Marcel K., sonst Wohngruppe „Silberfüchse“



Ich befinde mich jetzt schon seit genau neun Monaten als Schüler in den USA und durchlebe gerade die schönste und aufregendste Zeit. Aber bevor ich dazu komme, fange ich erst noch mal bei meiner Zeit in Deutschland an. Damals ging es hin und her, ob ich eine Gastfamilie zugeteilt bekomme oder nicht. Mit Verspätung bekam ich dann meine Host-Family. Ich war sehr glücklich, weil es genau die Gastfamilie war, mit der ich einige Monate zuvor Kontakt hatte.

Und dann stand schon der letzte Tag vor der Tür. Ich habe mich von allen meinen Freunden verabschiedet und wir hatten auch eine gemütliche Abschiedsfeier. Meine engsten Freunde und Kinder der Wohngruppe Silberfüchse haben mich zum Flughafen begleitet. Der Abschied war wohl für meine Freunde schwerer als für mich. Ich war mehr aufgeregt als traurig. Mit einer kleinen Gruppe meiner Austauschorganisation flogen wir von Hamburg nach Frankfurt und dann ging es schon los in die Vereinigten Staaten von Amerika.

Ein mulmiges Gefühl

Erst im Flugzeug bekam ich ein mulmiges Gefühl. Nicht, weil ich Deutschland vermissen würde oder so. Ich habe mich gefragt: „Was mache ich hier eigentlich gerade? Ich sitze in einem Flugzeug und fliege an die andere Seite der Erde. Ich kenne dort niemanden, habe keine Freunde und werde für ein ganzes Jahr in einer Gastfamilie leben. Vom ersten Tag an muss es wie in einer Familie klappen. Und wenn irgendetwas schief läuft,



Beginn des Aufenthalts: New York

gibt es niemanden im Umfeld, der wirklich helfen kann.“

Meine ersten Tage in den USA habe ich in New York City verbracht. Wir sind jeden Tag mit einer Austauschgruppe von Newark, New Jersey, nach New York gependelt. Ich kann nicht mit Worten beschreiben, wie toll es da war. Als wir durch den Manhattan Tunnel gefahren sind und New York betraten, kam der Song „New York“

von Alicia Keys im Radio. Das hat den Moment einfach noch großartiger gemacht. Bis jetzt denke ich daran zurück.

Drei Tage New York

In New York haben wir sehr viel besichtigt. Wie zum Beispiel den berühmten Central Park im Herzen der Stadt oder das Rockefeller Center mit einzigartiger Aussicht auf Manhattan Island. Wir haben

auch den Ground Zero besichtigt, Coney Island und das riesige New World Trade Center gesehen, das dann einige Monate später eröffnet wurde. So gingen drei wundervolle Tage in New York schnell zu Ende und ich hab mich auf den Flug zur anderen Seite der USA begeben, in den Golden State California.

An der Ostküste der USA

Ich wusste schon vorher, dass sich das Leben an der Westküste total von dem an der Ostküste unter-

Der Traum von Kalifornien hat sich erfüllt.



scheidet. Meine Gastfamilie hat mich am Flughafen herzlich empfangen und mich zum ersten Lunch zu „In-n-Out“ gebracht. (Das ist ein sehr beliebtes Fast-Food Restaurant an der Westküste). Sie haben mir in Los Angeles gezeigt viel wie zum Beispiel Santa Monica Beach, Pier und Beverly Hills. Dann haben wir uns auf den Weg nach Hause begeben, was weitere 100 Minuten durch nicht endendes Stadtgebiet bedeutete. Alles ist riesig, die Freeways mit sieben bis neun Fahrspuren auf jeder Seite, die Autos, sogar Produkte im Store sind überdimensional, verglichen mit europäischen Größen.

Mein Zuhause befindet sich in Anaheim Hills, Orange County (oder OC), California. Anaheim ist bekannt für die Anaheim Angels (Baseball Team), dem originalen und ersten Disneyland und dem YouTube Convention Center. Von meinem Haus habe ich eine wunderschöne Aussicht. Ich kann jeden Tag das Feuerwerk vom Disneyland beobachten, die wunderschönsten Sonnenuntergänge und



Kontakt ins Elisabethheim wird über Internet gehalten.

Downtown Los Angeles kann ich von hier aus betrachten.

Schule und mehr

Meine Schule heißt Canyon High School und ist einfach genial! 3.000 motivierte Schüler auf dem Campus, mit eigenem Football-, Baseball-, Basketball-,-Team und Cheerleadern. Immer wieder motivierende Schulprogramme machen den amerikanischen School Spirit zur Realität. Jeden Tag fahre ich mit einem gelben Schulbus zur Schule. Meine Schule fängt um 7:30 AM an und hört um 2:30 PM auf. Das Wetter

ist einfach nur großartig hier. Bis jetzt hatten wir in den gesamten neun Monaten drei- bis viermal Regen. Die Sonne scheint 300 Tage im Jahr und die Temperaturen sind immer über 20 Grad Celsius. Sehr häufig haben wir auch sehr heiße Tage mit Temperaturen von 30-40 Grad. Es ist total toll . . . oder „awesome“, wie die Amerikaner sagen. Meine Schulnoten halten sich gut und durch den alltäglichen Gebrauch von Englisch spreche ich schon fast wie ein Amerikaner.

Unzählige Eindrücke

Hin und wieder skype ich mit meinen Freunden und den „Silberfüchsen“ aus dem Elisabethheim. Inzwischen fällt es mir manchmal schwer Deutsch zu sprechen. Meine Gastfamilie unternimmt immer sehr viel. Wir sind sehr oft am Strand, waren in San Diego, San Francisco, Hollywood, Las Vegas und unzähligen anderen Orten hier in Kalifornien. Auch den Pacific Coast Highway One haben wir befahren, was unermesslich einzigartig ist.

Mit meinem Gastdad habe ich meinen Spring Break (=Frühlingsferien) in Asien verbracht. Die Feiertage Thanksgiving, Homecoming und Christmas waren wundervoll. Wir haben Familie, Freunde und Bekannte getroffen, Silvester nahe San Francisco verbracht ... und jetzt steht der Höhepunkt des amerikanischen Schuljahres vor der Tür: Prom (Abschlussball an der HighSchool). Ich bin schon sehr aufgeregt, habe alle Vorbereitungen getroffen und warte auf den großen Tag.

„Every day is a great day“
 Heute, wo ich diese Zeilen schreibe, stehen mir nur noch 70 Tage zur Verfügung, bis ich am 11. Juli 2015 zurückkehren muss. Ich lebe hier jeden Tag so wie er ist und denke mir: „Every day is a great day“ (Jeder Tag ist ein großartiger Tag). Die Zeit vergeht wie im Flug und ich versuche das Bestmögliche daraus zu machen. Ich freue mich auch schon sehr auf meinen 17. Geburtstag hier in den Staaten. Ich erlebe, wie großartig dieses Land ist und wie freundlich

die Menschen sind. Auch meine Gastfamilie erweist sich als sehr liebenswert und hat mich wie ein Familienmitglied aufgenommen. Für mich steht dort immer eine Tür auf als mein drittes Zuhause. Besonderen Dank an alle, die mir diese atemberaubende Zeit ermöglicht haben und mich unterstützt haben. *(Anm. der Redaktion: Der USA-Aufenthalt von Cihan wurde mit einer Spende aus Elms-horn finanziert.)*

Cihan genießt die Zeit in den USA.





Therapeutisches Bogenschießen

Lars Kauffmann, Lehrer Schulische Eingliederung



Konzentration fördern

In der Schulischen Eingliederungshilfe des Elisabethheims (SEH) nehmen Kinder am Unterricht teil, die nicht ihre Schulpflicht in einer Regelschule erfüllen können. Die Gründe dafür liegen zum Teil in der Biografie der Schüler und Schülerinnen, die es ihnen unmöglich gemacht hat, in einer „normalen“ Klasse zu lernen. In der SEH werden sie nun wieder auf den Besuch in einer Regelschule vorberei-

tet, indem sie sich in einer kleinen Lerngruppe im überschaubaren Rahmen Schritt für Schritt das adäquate Verhalten in einer Gruppe aneignen und den versäumten Schulstoff nachholen.

Diese Kinder und Jugendlichen sind „besondere“ Schüler. Besonders insofern, als dass sie oft durch erfahrene Ausgrenzung und Stigmatisierung wenig Selbstbewusstsein entwickeln konnten und wenig Vertrauen in eigene Fähigkeiten und Stärken haben. Oft gehen damit mangelndes Konzentrationsvermögen und Entfremdung vom eigenen Körper einher.

„Besondere Kinder brauchen besondere Maßnahmen“. Diese pädagogische Binsenweisheit ist so einfach wie wahr. Eine besondere Maßnahme, die dem Schüler die Arbeit an sich selbst ermöglichen soll, ist das Bogenschießen. Viele der älteren Leser werden sich an ihre Jugendzeit erinnern, in der der „Flitzbogen“ einfach zum Abenteuerspielen dazugehörte. Das Schießen und Pfeil und Bogen hat schon immer Jungen, aber auch Mädchen, fasziniert.



Zusammenspiel von Denken,
Fühlen und Handeln

In der SEH hat das Schießen mit dem Bogen aber eine spezielle Bewandnis: Es handelt sich um „intuitives“, therapeutisches Bogenschießen. Unter Anleitung eines geschulten Trainers und unter Beachtung strenger Sicherheitsregeln schießen die Kinder und Jugendlichen auf Zielscheiben, Konservendosen und selbstgestaltete Ziele. Therapeutisches Bogenschießen bedeutet die Wahrnehmung und die Auge-Hand-Körper-Koordination zu stärken, auf die Atmung zu achten und zu fokussieren. Alles wird verlangsamt, gewissermaßen entschleunigt, um

das Zusammenspiel von Denken, Fühlen und Handeln gelingen zu lassen.

„Da werde ich ganz ruhig“ und „Das hilft mir, mich zu konzentrieren“, sind Aussagen von Schülern, die man häufig hört.

Es ist für jeden von uns wichtig, Ziele zu setzen und sich diesen Zielen anzunähern. Wenn beim Bogenschießen der Pfeil sein Ziel erreicht, ist die Freude groß. Einerseits, weil der direkte „sportliche“ Erfolg da ist, andererseits, weil die meditative Wirkung dieses „besonderen“ Unterrichts die unbewussten Ressourcen entfalten lässt und dem teilnehmenden Schüler zugutekommt.

Auge-, Hand-, Körperkoordination stärken





Schutz, Geborgenheit und Entwicklungschancen

Die Schutzstelle für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

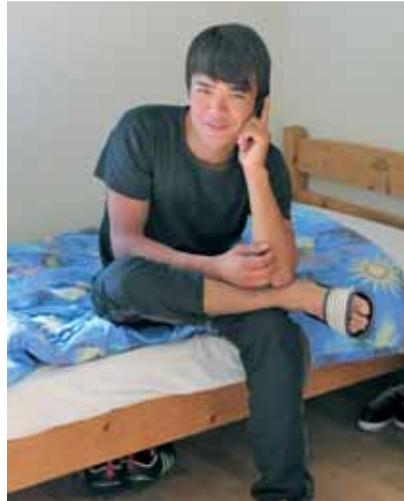
Adolf Wensing, Erzieher

„Heute hier, morgen dort, bin kaum da, muss ich fort ...“

... sang Hannes Wader vor fast vierzig Jahren nur verhältnismäßig wenige Kilometer von Havetoft entfernt in Nordfriesland. Dies Lied kommt mir in den Sinn, wenn ich die Fluchtwege vieler Jugendlicher nachverfolge, die hier in der Schutzstelle ankommen. Manche waren schon an den unterschiedlichsten Stellen in Europa und zuletzt in Skandinavien. Aus Angst, als Volljährige in ihre Herkunftsländer zurückgeschoben zu werden, sind sie wieder auf die Flucht gegangen, diesmal Richtung Süden. Manche fliehen auf der Suche nach Sicherheit jahrelang kreuz und quer durch Europa. Nur etwa zehn Prozent der Jugendlichen, die auf ihrem Fluchtweg auf der Durchreise durch Havetoft kommen, entschließen sich bei uns zu bleiben. Die anderen suchen weiter.

„manchmal träume ich schwer...“

... heißt es in dem Chanson des Liedermachers. Und so geht es auch den meisten jungen Flücht-



Ziel: bleiben können

lingen. Auch die, die sich entschlossen haben, bei uns auf dem Lande zu bleiben und zur Ruhe kommen, klagen, dass sie im Schlaf wieder von ihrer ereignisreichen und schweren Vergangenheit eingeholt werden. Hier gilt es, dass wir gemeinsam mit den Jugendlichen einfühlsam nach Hilfsmöglichkeiten suchen, damit sie ihre schlimmen Erfahrungen verarbeiten können. Das ist nicht einfach, weil die sie in der Regel noch nicht über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen, um sich an-



Beim Ostereier anmalen

gemessen artikulieren zu können. Am Anfang unserer Arbeit mit minderjährigen Flüchtlingen hatten wir es überwiegend mit den Sprachen Afghanistans (Dari, Farsi, Paschtu) und Somalias zu tun. In den letzten Jahren hat mit den Jugendlichen aus Eritrea und Syrien (arabisch, kurdisch) die Sprachenvielfalt deutlich an Reichtum gewonnen. Von den neun Sprachen Eritreas sind bei uns z.B. Tigrinya und Tigre vertreten. Es kommt vor, dass sich sogar Landsleute nur über eine Drittsprache (Arabisch, Englisch oder Deutsch) verstehen kön-

nen. Bei seltenen Sprachen ist es schwierig, den richtigen Dolmetscher zu finden, der bei der Aufarbeitung von Missverständnissen und bei möglichen Gesprächstherapien helfen kann.

„So vergeht Jahr um Jahr und es ist mir längst klar, dass nichts bleibt, wie es war.“

So wie es Hannes Wader besang, so geht es auch den bei uns heimisch gewordenen Jugendlichen, die einst als Flüchtlinge kamen: Sie werden erwachsen und ziehen aus. Wir sehen es als unsere Auf-

Sport ist ein idealer Integrationshelfer.





Einmal jährlich geht es auf Studienfahrt.

gabe an, sie auf ihrem Weg in die Selbständigkeit zu begleiten. In den meisten Fällen befinden sich die jungen Menschen noch im Asylverfahren und bekommen dann von der Ausländerbehörde ein Zimmer zugewiesen (Stadt Flensburg) oder sie suchen sich mit unserer Hilfe eine kleine eigene Wohnung (Kreis Schleswig-Flensburg). In dieser für sie neuen Situation müssen sie lernen, ihre Geschicke selbst in die Hand zu nehmen: Behördengänge, Anträge bei den Ämtern, Umgang mit den eigenen Finanzen und der Abschluss ihrer Ausbildung. Einige junge Erwachsene bekommen im Rahmen einer ambulanten Betreuung noch Hilfestellung. Wir

hören von den ersten Ausbildungsabschlüssen: Maurer, Krankenpfleger, Lackierer. Erfolgreiche Schulabschlüsse machen uns froh und spornen uns bei unserer Arbeit an. Für andere wird mit der Zeit erlebbar, was wir ihnen mitunter in der Vorbereitung auf ihre Selbständigkeit versucht haben zu erklären. Manchmal kommt die Rückmeldung: „Jetzt verstehe ich erst, was du immer wieder sagen wolltest.“

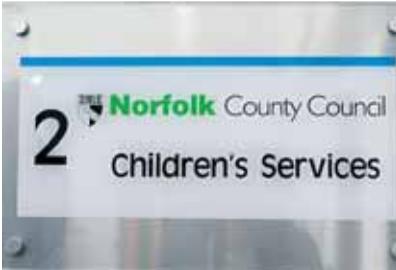
Wieder Jugendlicher sein



Über den Tellerrand gucken

Austausch zwischen dem County Norfolk und dem Kreis Schleswig-Flensburg

Sven Lücke, Pädagogischer Leiter



Seit mehreren Jahren gibt es einen Austausch zwischen dem County Norfolk und dem Kreis Schleswig-Flensburg unter Einbindung des Elisabethheimes Havetoft und freier Träger der englischen Grafschaft. So besuchte im Sommer vergangenen Jahres eine Gruppe von englischen Jugendlichen sowie von Mitarbeitern des freien Trägers BREAK aus Sherington und auch des Jugendamtes aus dem County Norfolk unsere Einrichtung. In diesem Frühjahr erfolgte unser Gegenbesuch in Ost-England.

Grund für diesen Austausch und das „Über-den-Tellerrand-gucken“ sind die geringeren Erfolge in England im Bereich der Jugendhilfe, was Effizienz und Nachhaltigkeit betrifft. Um dies positiv zu

verändern, hat sich das County Norfolk aufgemacht, um sich u. a. im Kreis Schleswig-Flensburg Eindrücke und Ideen zu holen, wie die Jugendhilfe verbessert werden kann. Dies erfolgt unter Einbindung des Jugendamtes, des dänischen Schulvereins und des Elisabethheims Havetoft.

Bei unserem Besuch im Frühjahr besuchten wir u. a. drei Wohngruppen von BREAK und bekamen so einen Eindruck von der praktischen Arbeit unserer englischen Kolleginnen und Kollegen. In Dilham lernten wir die „Elite Pre-School“ kennen, ein Angebot des Jugendamtes.

Einblicke in die englische Jugendhilfe





Insgesamt war der Gegenbesuch von vielen Eindrücken geprägt und hat uns die Schematik und Vorgehensweise unserer Kolleginnen und Kollegen in England nähergebracht. Es ist geplant, diesen Austausch weiter zu forcieren und hierfür Mittel der Europäischen Union einzuwerben. Im Sommer 2015 wird eine Gruppe aus Mitarbeitern, Kindern und Jugendlichen des Elisabethheimes Havetoft Norfolk besuchen und damit den Besuch der Jugendlichen von dort (2014) erwidern.

Resümierend ist der Austausch von enorm vielen Eindrücken geprägt. Wir können voneinander profitieren,

Willkommen in der englischen Jugendhilfe



Freie und öffentliche Träger gemeinsam im Austauschprogramm

ren, da beide Seiten wichtige Impulse für ihre Arbeit bekommen haben. Die Auseinandersetzung mit der englischen Sprache, nicht zu vergessen das Linksfahren und die Esskultur, haben weitere nachhaltige Eindrücke hinterlassen.

Was macht eigentlich Tante Jenny?

Christa Bockholt, Leiterin Haus „Spatzennest“

Jenny Hantel war von Juli 1965 bis zum 31. Juli 1992 als Küchenleiterin im Elisabethheim Havetoft tätig. Dadurch, dass sie mit in der Einrichtung wohnte, durch die gemeinsamen Mahlzeiten und die Kontakte in der Küche hatte sie vielfältige Beziehungen zu den Kindern und Jugendlichen. In Erinnerung ist vielen Besuchern der Jahresfeste der von ihr geleitete Kinderchor, die „Hirtenteppichsänger“. Zu vielen Kindern hatte sie eine besondere Beziehung, die bis heute gehalten hat. Bis heute wird sie überall „Tante“ genannt. Viele „ihrer“ ehemaligen Kinder sind bereits über 50 Jahre alt und kommen noch gerne zu Besuch.

Christa Bockholt besuchte Frau Hantel in ihrer Wohnung in Havetoft.

„Tante“ Jenny ist seit 23 Jahren im Ruhestand und hat überhaupt kein „tiefes Loch“ empfunden beim Übergang vom ausgefüllten Leben im Elisabethheim zur Rentnerin, die es sich in einer kleinen Wohnung in Havetoft gemütlich eingerichtet hat. Die Wohnung hatte sie schon ein Jahr vor ihrem Abschied aus



Zwei Generationen Küchenleitung:
Jenny Hantel (links) u. Susanne Hansen

dem Elisabethheim und konnte sich gut auf den endgültigen Moment vorbereiten. Ihr immer schon großes Hobby, die Gartenarbeit, half ihr dabei sehr.

Jenny Hantel lebt bis heute ihren Alltag mit Struktur: Am Morgen klingelt der Wecker und die erste Zeit des Tages gehört der Bibellese und dem Hören auf Gottes Wort. Danach geht es an die Tagesplanung. Tante Jenny ist es gewohnt, über ihre Zeit zu bestimmen und nicht umgekehrt. Sie fühlt sich wohl in Havetoft und ist ein fester Bestandteil der Kirchengemeinde. Sie engagiert sich im Besuchsdienst, in der wö-



chentlichen Bibelstunde und geht regelmäßig zum Sonntagsgottesdienst. Am Donnerstag ist Einkaufstag mit einer Nachbarin. Evtl. Arzttermine werden dann auch erledigt. Samstag ist Putztag und Tante Jenny gesteht ganz ehrlich, dass sie mit zunehmendem Alter gar nicht mehr so viel Freude daran empfindet.

Ja und dann kommt der Sonntag, das ist der Oma-Tag! Tante Jenny verbindet schon seit vielen Jahren eine intensive Freundschaft zu einer Familie mit drei Kindern im nahen Havetoftloit. Die Familie kommt sonntags zum Kaffeetrinken. Dieses Ritual ist Freude und Verpflichtung, weil dafür samstags natürlich gebacken werden muss. Das macht Tante Jenny immer noch mit viel Spaß.

Und dann sind da noch die Besuche der ehemaligen Kinder, die nun in der Ferne sind. Regelmäßig kommen sie aus Frankreich oder Bremen ... um nur einige zu nennen. Manche haben inzwischen selbst erwachsene Kinder. Auf meine Frage, wie sie sich denn ihre Zukunft vorstellt, antwortet

Tante Jenny: „Ich denke nicht so weit voraus. Ich lebe und genieße bewusst jeden Tag und arbeite in meinem Garten, solange ich es noch kann.“

Auf ihre Zeit im Elisabethheim blickt sie dankbar zurück. Sie ist sicher, dass sie dorthin kommen sollte, um Jesus kennenzulernen.

Vielen Dank für dieses offene, fröhliche Gespräch, Tante Jenny. Gottes Segen für jeden weiteren Tag wünscht Ihnen
Ihre Christa Bockholt

Helfer bei der Gartenarbeit



Kurznachrichten



Landwirtschaft des Elisabethheims: Umstellungsbetrieb

Das Elisabethheim Havetoft stellt seine Landwirtschaft von konventioneller auf ökologische Wirtschaftsweise um. Der Umstellungszeitraum geht bis zum Jahresende. Der langjährige Landwirt Ralf Schinkel erhält zum 1. August Unterstützung durch Familie Eva und Jens Otterbach, die bereits in Fuhlenhagen (Kreis Herzogtum Lauenburg) viel Erfahrung in der ökologischen Landwirtschaft gesammelt haben. Das Elisabethheim Havetoft ist mit seiner Landwirtschaft seit 2014 Mitglied des Anbauverbandes „Bioland“.

Annchristin Decker im Ruhestand

Am 28. April wurde die gelernte Erzieherin nach 15 Jahren Mitar-

beit im hauswirtschaftlichen Bereich in den Ruhestand verabschiedet.

Helga Drescher 40 Jahre im Elisabethheim

Am 1. Juli wird Helga Drescher 40 Jahre im Elisabethheim Havetoft als Erzieherin beschäftigt sein. Ihre Wirkungsstätten waren die Wohngruppen im Hasenbau, die WG Lachmöwen und das Haus Friedrichsruh. Die Feierstunde für dieses seltene Dienstjubiläum wird nach den Sommerferien stattfinden.

Die Zahl der Konfirmanden steigt.





Konfirmationen

Acht Konfirmandinnen und Konfirmanden aus dem Elisabethheim haben sich in diesem Jahr einsegnen lassen. Der Konfirmandenunterricht diente nicht nur zur Vorbereitung auf das Fest der Konfirmation, sondern der Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben. Für einige war es die Vorbereitung auf die Taufe oder die Brücke in die ehren-

Acht Jugendliche des Elisabethheimes ließen sich konfirmieren.



amtliche Mitarbeit in der Gemeinde. Es ließen sich am 26. April in Havetoft konfirmieren: Ferhad und Fabian aus dem Haus Feldheck, Raphael und Michelle aus dem Haus Spatzennest sowie Janet aus dem Haus Friedrichsruh. Am 14. Juni folgen: Hans-Joachim, Dennis und Dominik aus den Häusern Fuchsbau und Spatzennest. Sie werden in Schleswig konfirmiert, da der Konfirmandenunterricht Bestandteil ihres Schulunterrichtes war.

Konfirmandenspenden

Konfirmanden der Kirchengemeinde Adelby (Flensburg) und Havetoft hatten den Wunsch, dass die Kollekten zu ihrer Konfirmation der Förderung von Flüchtlingskindern, die ohne Eltern nach Deutschland gekommen sind und nun im Elisabethheim leben, dienen sollen. Die Schutzstelle für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge möchte mit dem Geld besondere Integrationsprojekte für die jugendlichen Flüchtlinge im Bereich des Sports fördern. Der Sport ist für Kinder und Jugendli-

che die leichteste Brücke zur Verständigung und Integration.

Einladung zum Fachtag „Leben im neuen Land“, Unterstützung durch Netzwerke

Die steigenden Zahlen nicht-deutschsprachiger Migrantinnen/Migranten und Flüchtlinge stellen uns als Gesellschaft vor neue Herausforderungen. Um diesen gemeinsam zu begegnen, lädt der Kreis Schleswig-Flensburg am 15. Juni 2015 in der Zeit von 9.00-16.00 Uhr zu einem Fachtag in den Bürgersaal des Kreishauses Schleswig-Flensburg nach Schleswig ein. Neben zahlreichen Informationen wird die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch und zur Mitarbeit in unterschiedlichen Workshops und Foren geboten. Heike Peters und Christian Oehler aus dem Elisabethheim Havetoft werden über die Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen referieren.

Jonathan Böttcher auf dem 127. Jahresfest am 21. Juni

Für die musikalische Ausgestaltung des Jahresfestes hat Jona-

than Böttcher zugesagt. Er selbst sagt von sich, dass er Lieder vorträgt, die Mut machen. Lieder, die mit beiden Beinen auf der Erde stehen. Lieder, die mehr sind als ein paar Noten und ein bisschen Text. Jonathan Böttcher ist ein Songpoet und Macher von Liedern für große und kleine Leute. Ein Sänger, Gitarrist und Komponist mit außergewöhnlichen Texten und Kompositionen.

Aus dem Trägerverein

In der Mitgliederversammlung des Vereins „Elisabethheim Havetoft e. V.“ am 30. März übergab Peter Andersen aus Lindau auf eigenen Wunsch nach 24 Jahren das Amt des Schriftführers an Katja Halfpaap aus Havetoft. Diese war zuvor von den Mitgliedern des Vereins einstimmig gewählt worden. In der nächsten Ausgabe von „Berichte und Informationen“ werden Sie dazu mehr lesen können.



Auf eigenen Füßen stehen

Das Elisabethheim Havetoft ist Kooperationspartner eines Forschungsprojektes zur Situation junger Flüchtlinge

Das Projekt des Bundesfachverband Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge (B-UMF) „Auf eigenen Füßen stehen. Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge zwischen Jugendhilfe und Selbstständigkeit“, gefördert durch Aktion Mensch, UNO Flüchtlingshilfe und Heidehof-Stiftung, richtet den Blick auf die Entwicklungsmöglichkeiten junger Geflüchteter in und nach der Jugendhilfe. Worum geht es in dem Projekt? Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge finden in der Jugendhilfe

Auch als Volljährige halten viele Ehemalige Kontakt.



Die beruflichen Perspektiven sind gut.

Unterstützung und Orientierung. Doch die Phase des Ankommens und der Integration dauert oft länger, als die Leistungen der Jugendhilfe gewährt werden. Vergleichbare Studien zur Aufnahmesituationen bestehen bereits, es fehlt jedoch bislang der Blick auf das Ende der Jugendhilfe und der damit verbundene Übergang in die Selbstständigkeit.

Das Projekt „Auf eigenen Füßen stehen“ erfasst in Zusammenarbeit mit fünf kooperierenden Jugendhilfeeinrichtungen (eine davon das Elisabethheim Havetoft), wie diese schwierige Phase des Übergangs von der Jugendhilfe in die Selbst-

ständigkeit gestaltet wird und entwickelt hieraus Handlungsempfehlungen und Qualifizierungsangebote für Fachkräfte. Dabei spielt die Perspektive (ehemaliger) unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge eine wichtige Rolle. Zudem werden Vorschläge zur Verbesserung der strukturellen Rahmenbedingungen erarbeitet, um bestehende Spannungen zwischen Sozial-, Arbeits- und Ausländerrecht abzubauen, die die Übergänge in die Selbstständigkeit belasten. Der Projektzeitraum umfasst drei Jahre.

Quelle und weitergehende Informationen: www.b-umf.de

127 Jahre
Elisabethheim Havetoft

angenommen.

Jahresfest
am 21. Juni 2015

Elisabethheim Havetoft
Heilpädagogische Kinder- und Jugendhilfe in Angeln

Pastor-Witt-Strade 8
24873 Havetoft
Tel. 0 46 03 / 94 00-0
Fax 0 46 03 / 94 00-15
post@elisabethheim.de
www.elisabethheim.de

The poster features a green background with a large blue downward-pointing triangle. Inside the triangle, the text 'Jahresfest am 21. Juni 2015' is written in white. Above the triangle, the text '127 Jahre Elisabethheim Havetoft' is displayed in white. To the right of a colorful geometric logo (a yellow arrow pointing up, a blue arrow pointing down, and a purple and red arrow pointing down) is the word 'angenommen.' in white. At the bottom left, there is a small illustration of a white sheep and a red flower in a blue pond. Contact information for Elisabethheim Havetoft is listed at the bottom right.



angenommen.

127 Jahre Elisabethheim Havetoft

21. Juni 2015

9.30 Uhr Auftakt des Jahresfestes mit den Posaunenchören Havetoft und St. Augustinus, Lübeck

10.00 Uhr Festgottesdienst zum 127. Jahresfest

(im Saal am Haupthaus)

- Pastor Jörg Arndt
- Posaunenchöre Havetoft, Lübeck u. Freunde
- Jonathan Böttcher, Liedermacher und Songpoet
- Kinder des Elisabethheimes Havetoft
- Spendenprojekt: Kinderheim in Pakistan

Kindergottesdienst

ab 11.15–13.00 Uhr Mittagessen
Eintopf für alle!

11.30–15.00 Uhr Großes Hofplatzfest

- Spiele und Mitmachaktionen der Wohngruppen
- Trampoline und Hüpfburg
- Eis, Getränke und Grillwurst
- Bücher und Geschenke
- Informationen übers Elisabethheim

- Kutschfahrten durch Havetoft, Nanni Kroll
- Informationen über das Spendenprojekt von „world relief“ in Pakistan

13.00–15.00 Uhr Kaffeegarten

- Kaffee, Kuchen, Kaltgetränke
- Posaunenchöre bis 14.00 Uhr



14.00–14.45 Uhr Clubkonzert mit Jonathan Böttcher

(neben Saal Haupthaus)

Konzertprogramm mit dem Sänger, Texter und Musiker Jonathan Böttcher

15.00–16.00 Uhr Finale

(im Saal am Haupthaus)

- Jonathan Böttcher, Liedermacher und Songpoet
- „Wort auf den Weg“
- Verlosung



**Elisabethheim
Havetoft**

Heilpädagogische
Kinder- und Jugendhilfe in Angeln

Pastor-Witt-Straße 6
24873 Havetoft

Tel. 0 46 03 / 94 00-0
Fax 0 46 03 / 94 00-15
post@elisabethheim.de
www.elisabethheim.de



Mitglied im
Diakonischen Werk



begleiten – fördern – verselbständigen